



Predigt 3. Sonntag i.J. C, 21./22. Januar 2022, Sevelen 18 Uhr Azmoos 9 Uhr Buchs 10.30 Uhr

Lesungen

Zweite Lesung 1 Kor 1, 10–13.17

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch; seid vielmehr eines Sinnes und einer Meinung! Es wurde mir nämlich, meine Brüder und Schwestern, von den Leuten der Chloë berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt. Ich meine damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus – ich zu Apóllos – ich zu Kephas – ich zu Christus. Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.

Evangelium Mt 4, 12–23

Als Jesus hörte, dass Johannes ausgeliefert worden war, kehrte er nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sébulon und Náftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesája gesagt worden ist: Das Land Sébulon und das Land Náftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: Das Volk, das im Dunkel saß, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.

Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus nach.

Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Ist Christus geteilt? Nein, eher sind wir oft geteilt, gespalten, innerlich zerrissen. Privat bilden wir Blasen mit Menschen, die unsere Ansichten und Meinungen teilen. Gesellschaftlich kümmert sich jeder um sein eigenes kleines Gärtchen. Beruflich baut jeder an seinem eigenen Silo. Als Jesus kam und auftrat, als das Himmelreich nahe kam, da war alles voller Hoffnung und Freude. Ich frage mich, ob uns nicht gerade wegen unserer Zerstreuung oft die Hoffnung und die Freude abhandengekommen ist. Aber wenn Jesus nicht geteilt ist, dann ist er eins. Wenn er eins ist, wie könnten wir bloss getrennt bleiben?

Werfen wir einen Blick auf Korinth. Diese Multikulti-Gemeinde in dieser antiken Hafenstadt müsste eigentlich die Einheit in Vielfalt leicht leben können. Doch es gibt diese Spaltungen: einer hält zu Paulus, einer zu Apollo, einer zu Kephas. Jeder blickt darauf, von wem ich den Glauben gelernt habe. Jeder schaut dankbar auf seinen Ursprung im Glauben. Alle glauben sich im Recht im Beharren, was anfangs so gut gewesen. Gut gewesen ist aber nicht mehr gut genug. Da gibt es auch die Leute der Chloe, die Paulus berichten. Sie ahnen, dass es falsch sein muss, sich im Streit aufzureiben. Sie leiden unter dieser Situation, weil alle darunter leiden. Interessant ist, wie Paulus reagiert: Aller Glaube verdankt sich Jesus. Alle in der Gemeinde sollen Jesus in ihre Mitte stellen. Damit werden sie eines Sinnes und einer Meinung sein.

Die Kirche unserer Tage ist immer noch vielfach getrennt und geteilt. Legen wir getrost die Karten auf den Tisch. Greifen wir drei Beispiele heraus. Wir teilen uns auf mit unseren Gottesdiensten. Oft teilen wir uns auf je nach Konfession, die einen katholisch, die anderen reformiert, wieder andere methodistisch. Manchmal feiern wir Gottesdienst aufgeteilt nach Alter, nach Liturgie- oder Musikgeschmack, nach Kultur und Sprache, die einen portugiesisch, kroatisch, spanisch, die anderen im gewohnten schweizerischen Modus. Das sind unsere Wurzeln, unsere Traditionen, unser Erbe. Nur würde Jesus sicherlich den gemeinsamen Gottesdienst bevorzugen. Wir teilen uns auf mit unseren Strukturen. Momentan fragen wir uns, wo wir regional zusammenarbeiten müssen, und wo die Kirche als Gemeinde vor Ort bleibt. Bleibt überhaupt, was wir vor Ort schätzen? Funktioniert Gemeinde überhaupt regional? Eine faire Verteilung von unseren Ressourcen wird in den kommenden Jahren nicht einfacher. Wie verführerisch ist da die Versuchung, sich nur um das Eigene zu kümmern. Nur bei all den verschiedenen Ansichten bleibt doch vorrangig, wie Jesus uns als Gemeinde sieht. Wir teilen uns auf in unseren Ansichten über Jesu Gegenwart. Theologisch, ja dogmatisch ist die Kirche klar in der Lehre, dass Jesus gegenwärtig ist in dem Brot, das wir brechen, in seinem Wort, das wir verkünden, in der Gemeinde, die sich versammelt, in der Liebe, die wir einander schenken. Da überall ist Jesus anwesend. Und dennoch tun wir manchmal so, als käme es nur auf sein Brot an, als wäre sein Himmelreich darauf zu reduzieren. Wer ist denn die Quelle der Quelle aller Gnade? Ist Christus denn zerteilt? Nein, es ist überall derselbe Christus, der in Brot und Verkündigung und Gemeinde und Liebe präsent ist.

Wir könnten sicherlich noch andere Beispiele anfügen, wo wir Kirche zerteilt erleben. Wenn wir die Probleme sehen, was hilft uns denn, in Sachen Einigkeit eine Lösung zu suchen, eine

Lösung zu finden, eine Lösung unserer Zerrissenheit auch umzusetzen? Und was liegt näher, als jene Lösung anzuwenden, die Paulus den Korinthern ans Herz legt?

Was hilft uns also, dass wir Jesus in die Mitte stellen? Es hilft mir, egal ob wir uns da zum Gottesdienst versammeln, ob ich bei der Arbeit unterwegs bin oder bei der Familie daheim, ob ich beim Einkauf, beim Putzen bin oder im Zug: Ich versuche mir vorzustellen, dass Jesus leibhaftig da ist. Er ist die Mitte, egal, was wir drumherum gerade alles unternehmen, wie wir uns bewegen, egal sogar, ob wir ihn ignorieren oder erkennen. Er ist einfach da, beständig gegenwärtig, allezeit präsent. Das ist das erste. Das Zweite ist diese Vorstellung zu vertiefen. Ich vertiefe diese Einsicht, wenn ich ihn im Gebet um Einheit bitte. Ich schaue mich um, wie Jesus als einigende Kraft unter seinen Gläubigen wirkt. Ich lese in der Bibel, wie sehr dieses «Haus» Kirche ihn als Fundament, als Fels notwendig braucht. Und das alles, wie ich meine Seele auf ihn ausrichte, wie ich meine Vorstellung präge, wie ich mein Bewusstsein schule, das hilft alles wenig, wenn ich drittens nicht auch zusehe, dass ich ins Handeln komme. Und was immer auch ich zu tun habe, tue ich es doch im Blick auf ihn in der Mitte. In welche Richtung ich auch weitergehen will, ich nutze ihn als Kompass, um zu tun, wie er tut. Viertens stehen wir als Gemeinde vor der Entscheidung, ob wir nach eigenem Gutdünken uns verzetteln und zerstreuen, oder ob ich höre, wo Gläubige leiden unter fehlender Einheit. In jeder echten Gemeinschaft nehmen wir doch Anteil aneinander. Ähnlich wie damals die Leute der Chloe leiden Gläubige mit, wenn die Gemeinde ihre Einheit nicht lebt. Aber das gilt auch im Positiven. Wenn wir Freude und Hoffnung finden in unserer Gemeinde, dann nehmen wir daran Anteil untereinander. Ich freue mich, ich fiebere mit, wenn meine Tochter Tore schiesst, selbst obwohl ich von Fussball keine Ahnung habe. Wir teilen uns Freude und Hoffnung. Sich zu entscheiden, dass Jesus die Mitte seiner Gemeinde ist, das stärkt untereinander die Einheit und führt letztlich unbedingt zu geteilter Freude und ansteckender Hoffnung. Jesus in die Mitte zu stellen gibt mir schliesslich mehr Klarheit, gibt mir Orientierung, gibt mir Sicherheit. Er ist es, der mich erinnert, dass es nicht um mich, nicht um Dich geht. Es geht um seine Klarheit, nicht um billigen Konsens oder endloses Verkrampfen oder schwieriges Verhandeln. Es geht darum, dass wir uns hinter ihn stellen auf seinem Weg, nicht um jedermanns Weg. Denn nur in ihm sind wir eins.

Wir können also nicht getrennt bleiben, weil er für Einigkeit ist. Wenn Christus eins ist, dann ist er nicht geteilt. Dann vertraue ich, dass wir in der Einheit untereinander viel an Hoffnung und Freude neu gewinnen. Ich will Hoffnung und Freude erleben, weil sein Himmelreich nahe ist. Und selbst, wenn ich beruflich bloss an meinem Silo herumschraube, wenn ich gesellschaftlich bloss mein kleines Gärtchen sehe, wenn ich mich bloss in der eigenen Blase bewege: Wir mögen noch so geteilt, gespalten und innerlich zerrissen sein: Jesus ist nicht geteilt. Er ist eins.

Amen.

Hörfassung: <https://anchor.fm/soulfood1/episodes/123-Ist-Christus-geteilt-e1tndi7>